



schwer Arbeiter noch nicht einmal Nachwächter werden konnte.

Auf die Frage Brauns hat Brüning zuerst in beleidigter Tone geantwortet, er sei auf sozialdemokratischen Flugblättern persönlich angegriffen worden und deswegen könne er keine klare Antwort geben.

Der 14. September wird die Entscheidung darüber bringen, ob das Zentrum dieses Ziel erreicht. Da die Zentrumsparterie genug ist, sich nicht vorzeitig festzulegen, so wird sie erst das Ergebnis der Wahlen abwarten, ehe sie die von Braun geforderte klare Antwort gibt.

Die Sozialdemokratische Partei hat in diesem Wahlkampf den Massen zeigen können, was sie von einer rein bürgerlichen Regierung zu erwarten haben.

Die Fürstin und ihr Bandit.

Roman von Georg Strelitzer. 60 Deutsche Rechte Th. Knorr Nachl. Verlag.

Muniton für Wochen wurde in wenigen Minuten in die Luft gepulvert. Es gab einen ohrenbetäubenden Kravall. Ein wahres Wunder, daß sich bei dieser wilden Schieberei kein Unglücksfall ereignete.

Die Autos rosten heran. Von den Dächern der sensationserregten Ladies und Misses wehten gelbe und weiße Reifschleier. Koffalapparate wurden gerückt, Fernsicherer an die Augen gesetzt.

Das „Programm“ nahm seinen Anfang. Balaban und Carraculi zielten auf die Pneumatikreifen des ersten Autos, feuerten ab — ein lauter Krach — der Wagen mußte scharf bremsen — ebenso die übrigen ihm folgende Kolonne —

— zweihundertundfünfzig Männer sprangen mit wildem Geheul aus den Strahengräben, verzerrten die Gesichter zu gräßlichen Grimassen, drohten mit Tod und Verdammung, daß die Ladies und Misses, aber auch die vielen Herren, die sich in ihrer Begleitung befanden, vor Angst und Schrecken erbleichten.

Sie mußten die Autos verlassen, sich in einer langen Reihe anstellen, die Gelddörsen öffnen. Mit schlotternden Gliedern standen sie da.

sungen des Sozialismus entrollt. Und wir dürfen erwarten, daß der Ausgang der Wahl ein Vertrauensvotum für die Sozialdemokratie

Die Krise der Staatsbahnen.

Erhöhung der Personentaxi. — Vorläufig keine „radikaleren“ Mittel. Hoffnung auf Besserung.

Prag, 12. September. Donnerstag abends gab Eisenbahnminister Mlčoch Vertretern der Prager Tagespresse eine eingehende Darstellung über die finanzielle Situation der tschechoslowakischen Staatsbahnen, die an den Folgen der allgemeinen Wirtschaftskrise beklagenswert schwer zu tragen haben.

Der Minister hob zunächst den ungeheuren Umfang dieses Betriebes hervor, in dem allein in dem Jahrzehnt seit dem Umsturz 7800 Millionen investiert wurden und dessen Ausgaben im Vorjahre 4768 Millionen erreichten, denen 4916 Millionen an Einnahmen gegenüberstanden.

Im ersten Halbjahr 1930 beträgt der Betriebsverlust 289,5 Millionen; er ist also um 276 Millionen größer als der veranschlagte Verlust von 13,5 Millionen.

Die Hauptursache dieses Rückganges ist in der ungünstigen Wirtschaftssituation zu suchen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr hielten sich mit 473,8 Millionen auf der Höhe des Jahres 1928; der Personenverkehr wurde also von der schlechten Wirtschaftslage nicht betroffen.

Die Hauptursache dieses Rückganges ist in der ungünstigen Wirtschaftssituation zu suchen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr hielten sich mit 473,8 Millionen auf der Höhe des Jahres 1928; der Personenverkehr wurde also von der schlechten Wirtschaftslage nicht betroffen.

gegenüber dem früheren Jahren. Allein im Juni 1930 wurden nur 69.000 Waggons weniger beigelegt als im entsprechenden Monat des Vorjahres, im Juli waren es immer noch 56.000.

Diesem namhaften Einnahmerückgang stehen fast unveränderte Ausgaben gegenüber.

Zu einer größeren Restriktion des nicht definitiven Personals, also namentlich der Vertragsarbeiter, habe man bisher schon aus sozialen Gründen nicht gegriffen; der Rückgang an Personal betrage gegenüber dem Juli 1929 nur etwa 3000 Personen.

Nach dem zweiten Halbjahr werde die Verluste des ersten nicht hereinbringen können; man müsse also für das ganze Jahr statt des präliminierten Ertrages von 148,5 Millionen mit einem Defizit rechnen.

Bittere Klage führt der Minister dann darüber, daß die Bahnen als staatliches Unternehmen im Interesse des Staates bezw. anderer Ressorts in Form von Fahri- und Frachtbegünstigungen für Post, Militär usw. Leistungen auf sich nehmen müßten, deren Gegenwert auf 760 Millionen geschätzt wird.

Erwarten feinerer Ladies bereits in Ohnmacht gefallen waren.

Nach ersehnter Balaban, ein Gespräch zu halten. Er tat es. Wunderschöne Worte waren es, die er sagte. Nie hätte ich gedacht, daß er so formvollendet und witzig sprechen könnte.

Er definierte den Begriff des rumänischen Räubers. Versuchte den atemlos seiner Stimme lauschenden Ladies und Misses zu erklären, daß nicht niedrige Gewinnsucht es war, die ihn und seine Genossen zu Banditen werden ließ, daß ein höheres Ziel sie befehle.

Dann stockte er. Gewohnt, zu handeln, Führer zu sein, Gefahren und Beschwerden zu erdulden, schloß ihm doch die Beredsamkeit des Agitators.

Da löste sich die Erstarrung der Ladies und Misses, zumal auch Mr. Stopping jetzt vortrat und die Berichterstattung abgab, daß nichts mehr zu befürchten wäre.

Ob, wie behauptet, die niederträchtig böshafte konnte doch Tatjana sein, die durch Balabans Mund sprach.

Aber die Wirkung verpuffte. Die Amerikaner und ihre Damen verstanden kein Wort Rumänisch. Wahrscheinlich glaubten sie ihr Todesurteil zu vernehmen.

fein und den Ausgangspunkt für den weiteren Aufstieg der Arbeiterklasse bilden wird.

günstigungen natürlich nicht gewähren. Oberdrei führten die Bahnen im Jahre 1929 noch 803 Millionen an Verkehrssteuern ab, von denen nur 221 Millionen als Ueberweisungen zurückfloßen.

Derartige hohe Verkehrssteuern wie in der Tschechoslowakei, gebe es auf der ganzen Welt nicht. Wenn die Bahnen, wie in anderen Staaten, die ganze Verkehrssteuer für sich behalten könnten, wären sie auch heute noch aktiv, und gar erst, wenn ihre Leistungen für die anderen Ressorts wie in Deutschland, entsprechend honoriert würden.

Mittel zur Abhilfe seien in dem Abbau namentlich der Sachausgaben zu suchen. Auch die Vereinfachung der Amtierung bei den Bahnen müsse ein selbstverständliches Bemühen der Bahndirektion sein.

Die jüngsten Beratungen im Eisenbahnministerium hätten zu der Erkenntnis geführt, daß eine Revision einiger Begünstigungen, namentlich im Personenverkehr notwendig sei.

Es handelt sich freilich um Begünstigungen, deren Wegfall das Wirtschaftsleben verhältnismäßig gut tragen könne, ohne daß öffentliche Interessen berührt würden.

Auch einer linearen Erhöhung der Personentaxi werde man nicht ausweichen können.

Der Minister sei kein Freund davon, doch könne er sich den Gründen der Finanzverwaltung nicht verschließen. Unser Personentarif sei relativ niedrig und sei im Durchschnitt gegen 1913 nur auf das Sechsfache gestiegen.

Zu normalen Fahrpreisen fuhren auf den Bahnen überhaupt nur 43 Prozent der Passagiere; 36 Prozent fuhren auf Arbeiterkarten, 9 auf Schülerkarten, 7 Prozent auf Regierkarten und 5 Prozent auf sonstige Ermäßigungen.

Arbeiterfahrkarten kosten nur das 3,5fache des Friedenspreises vom Jahre 1913; die Ermäßigung gegenüber dem normalen Fahrpreis betrage 76 Prozent gegenüber 57 Prozent vor dem Kriege.

Die normalen Fahrpreise seien in keinem Lande Europas so billig wie bei uns; auch wenn man die höhere Kaufkraft der Krone in Betracht ziehe, seien die Tarife noch immer billig und verträgen eine mäßige Erhöhung.

Bei den Frachttarifen beträgt der Koeffizient gegenüber der Vorkriegszeit etwas mehr als 7; nur bei der Kohle ist er noch etwas höher.

Bahn kaufen muß, 11,5, bei einigen Marken sogar 13, bei Petroleum 8,5, bei Holz 9, bei Druckloren 10, bei Eisenkonstruktionen 10, beim Bahnmutterbau 12, bei Schienen 8, bei Schwellen 8—9, bei Holz 10—11 usw.

Wahrscheinlich betont der Minister, daß man auf eine Wendung in der Wirtschaftslage hoffen müsse, da sonst alle Vorkehrungen der Bahndirektion nicht hinreichen würden, um die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bahnen durchgreifend zu verbessern.

Investitionsanleihe unter Beihilfe des Staates ausgeschrieben; man werde sich vielleicht auch bei und ähnlichen Anträgen befassen müssen.

Um eine ökonomische Betriebsführung zu erzielen, müßten die Bahnen technisch voll auf der Höhe sein. Dazu wären neue beträchtliche Investitionen notwendig, die den bisherigen Rahmen beträchtlich überschreiten würden.

Um eine ökonomische Betriebsführung zu erzielen, müßten die Bahnen technisch voll auf der Höhe sein. Dazu wären neue beträchtliche Investitionen notwendig, die den bisherigen Rahmen beträchtlich überschreiten würden.

Gegen die polnische Diktatur.

Ein offener Brief im „Pravo Vudu“.

Im gestrigen „Pravo Vudu“ richteten die Genossen Dr. Soukup und Dr. Winter als Mitglieder der Exekutive der sozialistischen Arbeiterinternationale an den polnischen Handelsminister Kwiatkowski, der augenblicklich in Prag weilte, einen offenen Brief, in dem nach Betonung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Polen auf den außerordentlich ungünstigen Eindruck hingewiesen wird, den die Nachricht von der Verhaftung der Führer der polnischen sozialistischen und bürgerlichen Opposition bei uns hervorgerufen hat.

Die normalen Fahrpreise seien in keinem Lande Europas so billig wie bei uns; auch wenn man die höhere Kaufkraft der Krone in Betracht ziehe, seien die Tarife noch immer billig und verträgen eine mäßige Erhöhung.

man, zu, von dessen Taten Sie gewiß schon viel gehört haben. Hier steht er vor Ihnen! Balaban! Er begrüßt Sie als Freunde, als Bürger des freiesten Staates der Welt. All right!

Das lachten sich die Amerikaner nicht zweimal sagen. In dichten Rudeln umdrängten sie unseren Hünen, um ihm die Hand zu schütteln, seine Dohche zu bestaunen und ihn zu photographieren.

„Very nice!“ riefen sie immer wieder, „ein göttlicher Mensch! Ein Räuber! Welch ein Räuber! Ein König unter den Räubern! Wunderbar! Brachwoll! Ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben — das ist der stärkste Eindruck meines Lebens! Pretty! Wundervoll — einfach wunderbar!“

Es scheint zu den hervorsteckendsten Eigenschaften der Jantees zu gehören, sich rasch in alle Lebenslagen hineinzuversetzen. Keiner dachte mehr an die zehn Dollar, um die jeder erleichtert worden war.

Da kam die Prinzessin, die unermüdlige Pizzicato, auf einen sonderbaren Einfall.

„Ricci!“ sagte sie, „sehen Sie, wie zutraulich die Amerikaner sind! Ein herrliches Volk! Wir hätten ihnen zwanzig Dollar pro Kopf und Nase abnehmen sollen. Es scheint ihnen nichts auszumachen. Sie hätten auch diesen Betrag verschmeißt. Aber wir wollen nicht undankbar sein. Geben wir doch unseren lieben Gästen einen Begriff von der Seele unserer schönen Heim!“

„Die Leute sollen eines unserer herrlichen Volkstheater fangen! Müßt öffnet die Herzen.“ (Fortsetzung folgt.)







